



Christa Larsen und Julia Krekel

Erwerbssituation und Arbeitslosigkeit in Frankfurt am Main.

Chancen, Problemlagen und Handlungsbedarfe für Frauen.

KURZVERSION

Frankfurt am Main

10.06.2014

FRAUEN

REFERAT

AKTIONSPLAN
GLEICHSTELLUNG
FRANKFURT WIRD GERECHTER

Die Teilhabe am Arbeitsmarkt stellt eine wichtige Grundlage für die Integration in die Frankfurter Stadtgesellschaft dar. Allerdings sind die Chancen einer Arbeitsmarktteilhabe nicht für alle Frankfurter/innen gleich. Teile der Frankfurter Einwohnerschaft sind mit Problemen konfrontiert, die einen Zugang zu (qualifizierter) Beschäftigung und beruflicher Entwicklung erschweren. Seien dies unzureichende Qualifikationen oder Sprachkenntnisse, nicht passfähige Kinderbetreuungsarrangements oder Betriebskulturen und mangelnde Vorbilder. Dies können Gründe dafür sein, dass Frankfurter/innen unzureichende Erwerbsarbeit annehmen oder gar arbeitslos sind.

wichtige Funktion der Arbeitsmarktteilhabe für Integration in Frankfurter Stadtgesellschaft

Zur guten Ausrichtung von Unterstützungsstrukturen für eine verbesserte Arbeitsmarktteilhabe bedarf es der Transparenz. Diese soll über eine Studie erreicht werden, die das Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) der Goethe-Universität im Auftrag des Frauenreferats der Stadt Frankfurt durchgeführt hat. Darin werden verschiedene Gruppen der Frankfurter Einwohnerschaft in Bezug auf Chancen und Problemlagen verglichen. Zunächst sind dies Frauen und Männer. Zudem erfolgt eine vergleichende Untersuchung von Frauen mit deutschem und mit ausländischem Pass. Gerade der zweite Vergleich ist wichtig, da ein Frankfurter Spezifikum darin besteht, dass fast ein Drittel der Frankfurterinnen im Erwerbsalter über keine deutsche Staatsbürgerschaft verfügt. Bei den Vergleichen werden sowohl Erwerbstätige als auch Arbeitslose betrachtet. Grundlage dieser Studie bilden Strukturdaten¹, die mit Hilfe der Erkenntnisse aus explorativen Experteninterviews eingeordnet werden. Aus den Ergebnissen werden Handlungsbedarfe und -bereiche abgeleitet, die eine Überprüfung bestehender Unterstützungsstrukturen ermöglichen.

Arbeitsmarktchancen von Frauen und Männern vergleichen

Arbeitsmarktchancen von Ausländerinnen und Frauen mit deutschem Pass vergleichen

Die hier vorgelegte Kurzversion der Studie ermöglicht einen ersten Einblick in die Ergebnisse. Die ausführliche Studie kann über das Frauenreferat der Stadt Frankfurt bezogen werden.

¹ Datenquellen: Die Strukturdaten kommen aus dem Melderegister der Stadt Frankfurt und vom Statistikservice Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Referenzjahr ist das Jahr 2012. Bei der Beschreibung von Entwicklungen wird der Zeitraum ab 2008 berücksichtigt. Die qualitativen Informationen stammen aus sieben explorativen Experteninterviews, die zur Einordnung der Strukturdaten geführt wurden.

Erwerbstätigkeit

Chancen, Problemlagen und Handlungsbedarfe

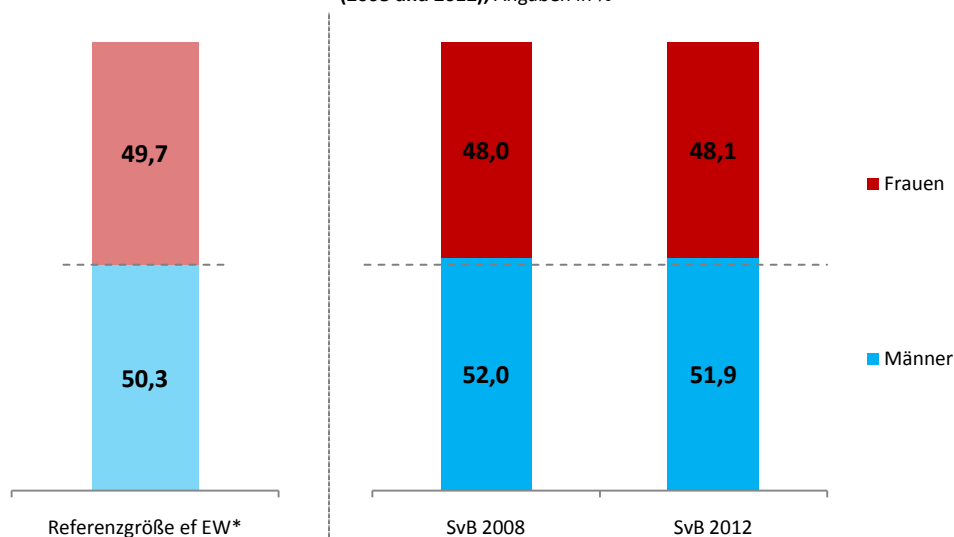
Die Zahl der erwerbsfähigen Einwohner/innen (ef EW) nimmt in Frankfurt am Main kontinuierlich zu. Sie stieg beispielsweise von 2008 bis 2012 um 6% an.² Die meisten Erwerbstätigen in Frankfurt am Main sind abhängig beschäftigt und zwar entweder als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) oder als geringfügig entlohnte Beschäftigte (GeB).³ Wie sind nun die Chancen einzelner Gruppen der Frankfurter Bevölkerung in Bezug auf ihre Teilhabe an Erwerbstätigkeit einzuschätzen? Zunächst werden die Chancen von Frauen und Männern verglichen. Dazu werden ihre jeweiligen Anteile in der Frankfurter Einwohnerschaft im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EW) als Referenzgrößen genutzt.

Frauen im Vergleich zu Männern

Der Anteil von Frauen und Männern an der Einwohnerschaft im erwerbsfähigen Alter (ef EW) beträgt jeweils ca. 50%. Mit Blick auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) wird deutlich, dass sich mit 48% Frauenanteil fast das gleiche Verhältnis zwischen Frauen und Männern zeigt. Daraus kann geschlossen werden, dass Frauen nahezu die gleichen Chancen wie Männer haben, einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachzugehen. Dies zeigt sich als stabile Entwicklung seit längerer Zeit, auch über die Wirtschaftskrise hinweg.

(formal) gleiche Chancen für Frauen und Männer zur Teilhabe an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung

Anteile von Frauen und Männern an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (SvB) am Wohnort Frankfurt am Main im Vergleich zu ihren Anteilen bei den Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter (ef EW) (2008 und 2012), Angaben in %



Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: *Referenzgröße Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EW).

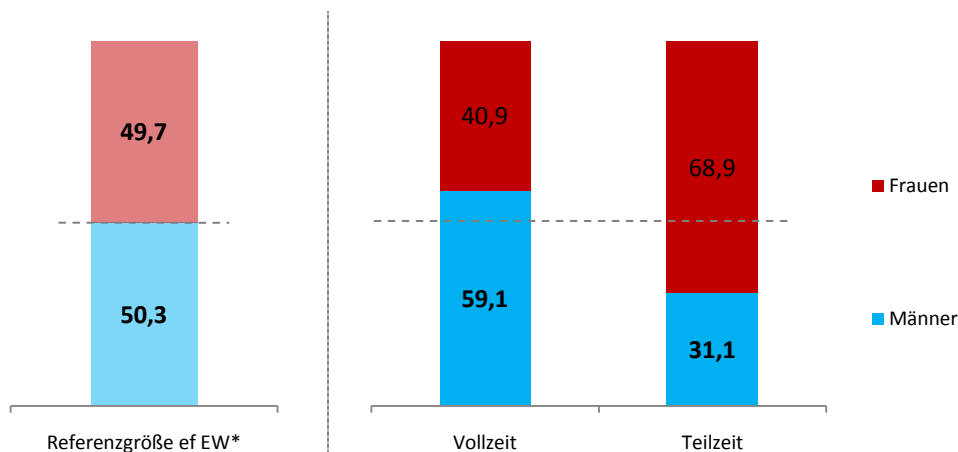
² Die Untersuchung der Arbeitsmarktteilhabe bezieht sich auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (ef) von 18 bis unter 65 Jahren. In dieser Altersgruppe gelten alle Personen als erwerbsfähig, wenn sie mindestens drei Stunden täglich einer Erwerbsarbeit nachgehen können.

³ Mithelfende Familienangehörige, Selbständige und Beamte/innen sind nicht in die Analysen eingeschlossen.

Allerdings ist die gleiche Teilhabe von Frauen an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung **keine gleichwertige Teilhabe**. Beispielsweise sind Frauen in weit höherem Maße, als es ihrem Anteil an der Einwohnerschaft im erwerbsfähigen Alter entspricht, in Teilzeit beschäftigt. Umgekehrt gilt, dass Frauen bei Vollzeitbeschäftigung mit 40,9% unterrepräsentiert sind.

keine gleichwertige Teilhabe von Frauen am Frankfurter Arbeitsmarkt

Anteile von Frauen und Männern bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) in Voll- und Teilzeit im Vergleich zu ihren Anteilen an den Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter (ef EW) (2012), Angaben in %



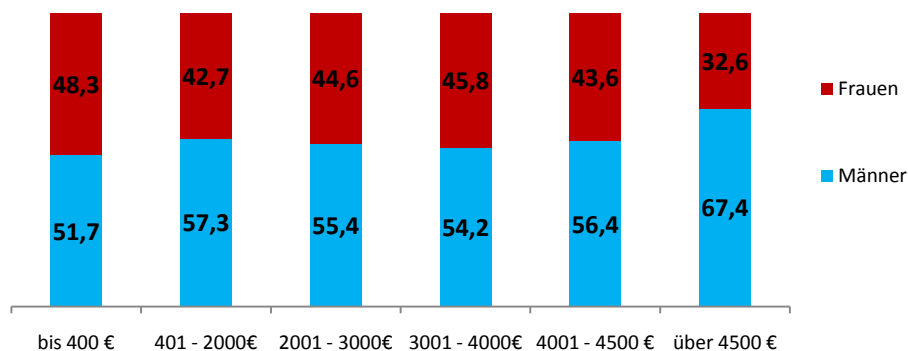
Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.
Anmerkung: *Referenzgröße Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EW).

1. Grund:
 öfter Teilzeit bei Frauen verbunden mit geringeren Einkommen und eingeschränkten Karriereoptionen

Mit Teilzeitbeschäftigung sind nicht nur geringere Einkommen, sondern häufig auch eingeschränkte Karriereoptionen verbunden.⁴

Ein weiterer Anhaltspunkt für die schlechtere Chancenverwertung von Frauen zeigt sich darin, dass sie bei gleichem Arbeitszeitumfang im Schnitt weniger verdienen als Männer. Dies wird insbesondere in der höchsten Einkommensgruppe deutlich, in welcher der Frauenanteil nur noch 32,6% beträgt.⁵

Anteile von Frauen und Männern in Klassen durchschnittlicher monatlicher Bruttoentgelte bei Vollzeitbeschäftigung (2012), Angaben in %



Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.
Anmerkung: *Referenzgröße Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EW).

2. Grund:
 durchschnittlich niedrigere Verdienste von Frauen bei gleichem Arbeitszeitumfang

⁴ Dies geht aus den Aussagen der befragten Experten/innen hervor.

⁵ Insgesamt sind die Frauenanteile jedoch immer unter 50%, da hier nur die Vollzeitbeschäftigten berücksichtigt werden. Bei Vollzeitbeschäftigung haben Frauen mit 40,9% geringere Anteile als Männer.

Die Unterschiede in den Bruttoentgelten zwischen Frauen und Männern lassen sich u.a. darüber erklären, dass Frauen häufiger als Männer in Branchen mit unterdurchschnittlichen Einkommen sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Dies trifft beispielsweise auf das Gesundheits- und Sozialwesen oder den Bereich Erziehung und Unterricht zu. Umgekehrt gilt auch, dass die Frauenanteile in Branchen mit überdurchschnittlichen Einkommen eher gering sind, wie beispielsweise im verarbeitenden Gewerbe oder in den Bereichen Information und Kommunikation.

Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) in ausgewählten Wirtschaftszweigen und durchschnittliche Bruttoarbeitsentgelte bei Vollzeitbeschäftigung (2012), Angaben in % und in Euro

ausgewählte Wirtschaftszweige	Frauenanteil an allen SvB	durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte bei SvB (Vollzeit)*
Gesundheits- und Sozialwesen	75,2 %	2.916 €
Erziehung und Unterricht	66,7 %	3.387 €
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	61,0 %	3.463 €
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	47,6 %	5.472 €
Information und Kommunikation	37,7 %	4.559 €
Verarbeitendes Gewerbe	26,8 %	4.029 €

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: *Als Durchschnittswert wird der Median genutzt.

3. Grund:

vorrangig Beschäftigung von Frauen in Branchen mit unterdurchschnittlichen Einkommen

Eine Ausnahme stellt der Bereich Finanz- und Versicherungsdienstleistungen mit hohen Frauenanteilen und hohen Durchschnittsentgelten dar. Die folgende Tabelle zeigt, dass zudem noch innerhalb der Branchen ein Gefälle zwischen den durchschnittlichen Bruttoarbeitsentgelten von Männern und Frauen besteht. Die formale gleiche Teilhabe von Frauen im Finanzbereich korrespondiert mit deutlich niedrigeren Durchschnittsbruttoarbeitsentgelten von Frauen, ein deutliches Indiz für die nicht gleichwertige Chancenumsetzung.

Vergleich der durchschnittlichen monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männern (SvB) in ausgewählten Wirtschaftszweigen (2012), Angaben in Euro

ausgewählte Wirtschaftszweige	durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte bei SvB (Vollzeit*)	
	Frauen	Männer
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	4.918 €	5.518 €
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	3.373 €	3.579 €
Erziehung und Unterricht	3.151 €	3.808 €
Gesundheits- und Sozialwesen	2.768 €	3.497 €

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: *Als Durchschnittswert wird der Median genutzt.

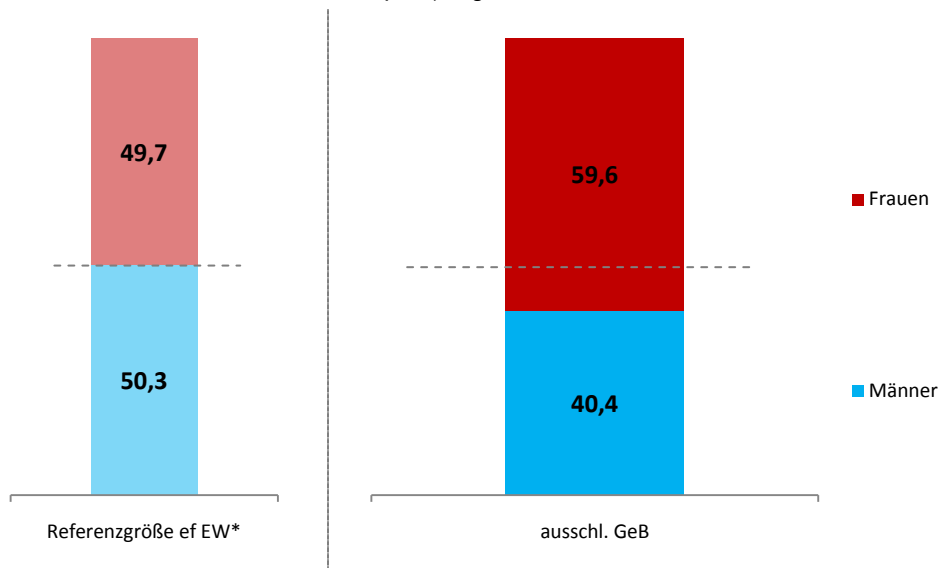
4. Grund:

durchschnittlich geringere Verdienste und Karriereoptionen für Frauen in Branchen mit hohen Frauenanteilen wie Gesundheits- und Sozialwesen

Interessant ist zudem, dass in den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen mit über drei Viertel weiblicher Beschäftigter und im Wirtschaftszweig Erziehung und Unterricht mit zwei Dritteln an Frauen ebenfalls beträchtliche Einkommensunterschiede deutlich werden. Trotz hoher Frauenanteile in diesen Branchen haben Frauen im Schnitt deutlich schlechtere Karrierechancen als Männer. Neben den betrieblichen Rahmenbedingungen ist es vor allem die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Frauen an einer besseren und gleichwertigeren Verwertung ihrer

Erwerbschancen hindert.⁶ Dies zeigt sich zudem daran, dass Frauen viel häufiger als Männer eine geringfügig entlohnte Beschäftigung annehmen.

Anteile von Frauen und Männern mit ausschließlich geringfügig entlohnter (GeB) Beschäftigung am Wohnort Frankfurt am Main im Vergleich zu ihren Anteilen an den Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter (ef EW) (2012), Angaben in %



Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: *Referenzgröße Einwohner/innen (EW) im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EW).

Die im Vergleich zu Männern nicht gleichwertige Teilhabe von Frauen am Frankfurter Arbeitsmarkt verweist auf spezifische und bereits angedeutete Problemlagen, aus welchen sich Handlungsbedarfe und damit verbundene Handlungsbereiche ableiten lassen, die nachfolgend zusammengefasst werden.

Handlungsbedarfe und –bereiche zur Erreichung von gleichwertiger Arbeitsmarktteilhabe für Frankfurter Frauen⁷

Problemlage: Teilzeit und eingeschränkte Karriereoptionen

Der Hauptgrund für die Teilzeitbeschäftigung von Frauen liegt nach der Einschätzung der Experten/innen in der Notwendigkeit, Beruf und familiäre Verpflichtungen (Kinderbetreuung, Versorgung pflegebedürftiger Familienangehörigen) miteinander vereinbaren zu können. Eine wichtige Unterstützung für die Vereinbarkeit liegt in ausreichenden und passgenauen (auch bezahlbaren) Kinderbetreuungsangeboten, so dass Kinderbetreuung dem zeitlichen Umfang der Erwerbstätigkeit gerecht und zuverlässig angeboten wird, sowie sich flexibel in Bezug auf zeitliche und pädagogische Anforderungen für alle Altersgruppen von Kindern ausgestalten lässt. Darüber hinaus wird eine Unterstützungsstruktur für die Pflege älterer Angehöriger immer wichtiger.

Vereinbarung von Familie und Beruf wesentliche Barrieren für Frauen bei gleichwertiger Nutzung von Teilhabechancen

5. Grund:

öfter geringfügig entlohnte Beschäftigung von Frauen mit geringen Einkommen und eingeschränkten Entwicklungsoptionen

Handlungsbedarf: passfähige Kinderbetreuungsstruktur

Handlungsbedarf: passfähige Unterstützungsstruktur für die Pflege von Angehörigen

⁶ vgl. die Angaben aus den explorativen Experteninterviews.

⁷ Die Verortung und Interpretation der Strukturdaten erfolgte auf der Basis der explorativen Experteninterviews.

Problemlage: Beschäftigung in Branchen mit unterdurchschnittlichem Einkommen

Frankfurter Frauen orientieren sich in ihrer Berufswahl immer noch vorrangig auf Branchen, in welchen unterdurchschnittliche Einkommen und Karrieremöglichkeiten vorhanden sind (Stichwort: Frauenberufe). Nach wie vor besteht deutlicher Bedarf an einer gezielten und frühzeitigen Berufsorientierung in naturwissenschaftlich-technische Bereiche und Berufe.

Problemlage: Begrenzte Karriere- und Aufstiegs Optionen

In allen Branchen, selbst in jenen mit überdurchschnittlichen Frauenanteilen, können Frankfurter Frauen im Vergleich zu Männern weniger häufig Aufstiegs Optionen für sich nutzen. Die gläserne Decke⁸ ist noch umfassend wirksam. Über die Beratung und Begleitung von Frauen bei ihrer Karriereplanung bis hin zu spezifischen Förderprogrammen können Veränderungen erreicht werden. Grundsätzlich bedarf es jedoch eines Aufbrechens der noch weitverbreiteten Norm der „männlichen Vollzeitlerwerbsbiografie“. Dazu können Frauen und Männer in Entscheidungsfunktionen innerhalb und außerhalb der Unternehmen über Vorbilder und Chanceneröffnung beitragen.

Problemlage: geringfügige Beschäftigung

Frankfurter Frauen nehmen häufiger als Männer eine geringfügige Beschäftigung an. Damit erreichen sie nicht nur geringe Einkommen, sondern können sich auch kaum eigenständig absichern. Gründe für die Aufnahme einer solchen Beschäftigung sind neben steuerlichen Anreizen durch die Ehegattensplittung die oft schwierige Lage bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie aufgrund unzureichender Kinderbetreuungsangebote sowie mangelnde Qualifikationen für die Aufnahme einer höherwertigen Beschäftigung. Eine Verbesserung der familiären und beruflichen Lage dieser Frauen sowie ihrer Selbstständigkeit kann über gut organisierte Kinderbetreuung und über gezielte, passfähige Qualifizierungsangebote, Persönlichkeitstraining und weitere Soft-Skills-Angebote erreicht werden.

Handlungsbedarf:
frühzeitige und gezielte Berufsorientierung von Mädchen und jungen Frauen in naturwissenschaftlich-technische Berufe

Handlungsbedarf:
gezielte Karriereberatung und -begleitung für Frauen und Modelle zur Orientierung

Handlungsbedarf:
passfähige Angebote für formale Qualifikationen und Selbstständigkeitsentwicklung

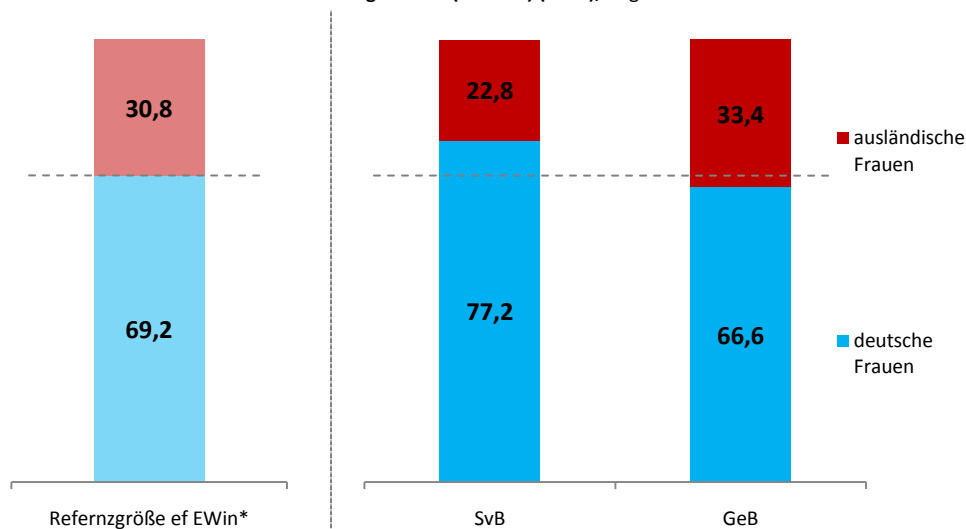
⁸ Der Begriff „gläserne Decke“ beschreibt das Phänomen, dass qualifizierte Frauen kaum in die Top-Positionen in Unternehmen oder Organisationen vordringen und spätestens auf der Ebene des mittleren Managements hängen bleiben. Es wird angenommen, dass dieser Effekt durch eine Reihe von Hindernissen zustande kommt bzw. verstärkt wird, wie etwa Stereotype und Vorurteile hinsichtlich der Eignung von Frauen in Führungspositionen, ein auf Männer abgestimmtes Unternehmensklima sowie mangelnden Zugang zu informellen Netzwerken. Diese Hindernisse sind häufig mit den Organisationsstrukturen untrennbar verwoben und somit schwer erkennbar, daher die Metapher einer unsichtbaren Aufstiegsbarriere, also einer „gläsernen Decke“ (Quelle: Wikipedia 31.05.2014).

Deutsche und ausländische Frauen im Vergleich

Im Jahr 2012 besitzt ein Drittel der Frankfurter Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EWin) keine deutsche Staatsbürgerschaft. Ihr Anteil nimmt stetig zu, beispielsweise zwischen 2008 und 2012 um 9%. Wie stellen sich die Chancen der Arbeitsmarktteilhabe von Frauen mit einem ausländischen Pass im Vergleich zu Frauen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit dar?⁹

Nur 22,8% der Ausländerinnen, aber 77,2% der Einwohnerinnen mit deutscher Staatsangehörigkeit nehmen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (SvB) an ihrem Wohnort Frankfurt am Main wahr. Im Vergleich zu ihren Anteilen in der erwerbsfähigen Wohnbevölkerung (ef EWin) liegt der Anteil der ausländischen Frauen deutlich unter dem der Deutschen. Dies bedeutet, dass die Chancen von Ausländerinnen in Bezug auf die Teilhabe an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (SvB) schlechter sind als die der Frauen mit deutschem Pass. Gleichzeitig wird deutlich, dass Ausländerinnen bei ausschließlich geringfügig entlohnter Beschäftigung (GeB) überrepräsentiert sind. Das heißt im Umkehrschluss, dass sie ein höheres Risiko für die Aufnahme einer geringfügigen Beschäftigung haben als deutsche Frauen.

Anteile deutscher und ausländischer Frauen an sozialversicherungspflichtiger (SvB) und ausschließlich geringfügig entlohnter (GeB) Beschäftigung im Vergleich zu ihren Anteilen an den Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter (ef EWin) (2012), Angaben in %



Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: *Referenzgröße Einwohnerinnen (EWin) im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EWin).

Die schlechtere Chancenverwertung von Ausländerinnen in Bezug auf gleichwertige Arbeitsmarktteilhabe in Frankfurt am Main zeigt sich zudem daran, dass sie deutlich seltener eine Vollzeitbeschäftigung annehmen als Frauen mit einem deutschen Pass. Damit verbunden sind Einschränkungen bei der Karriereentwicklung und den Einkommen.

schlechtere Chancen der Arbeitsmarktteilhabe für ausländische Frauen

1. Grund:

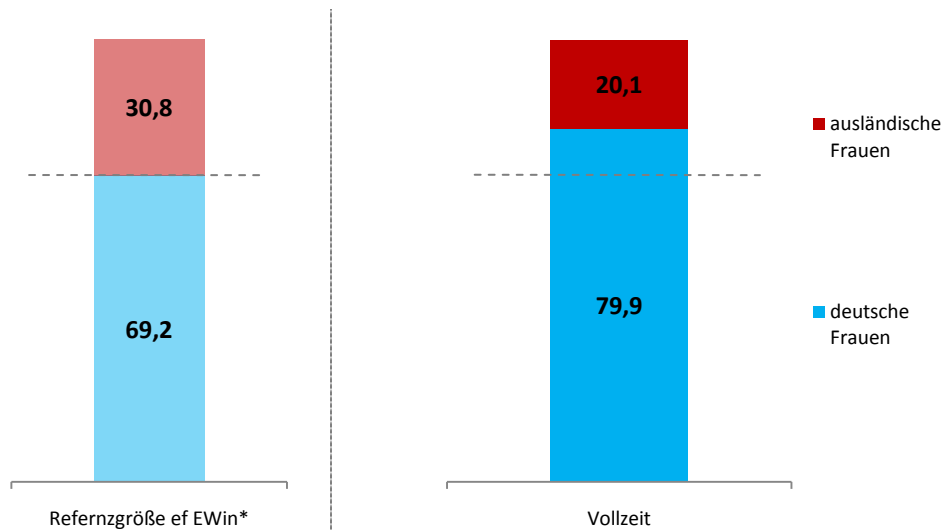
geringere Chancen ausländischer Frauen für Einmündung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung als bei deutschen Frauen

2. Grund:

höheres Risiko von geringfügig entlohnter Beschäftigung bei ausländischen als bei deutschen Frauen

⁹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit werden Frauen, die ausschließlich über einen ausländischen Pass verfügen als Ausländerinnen oder ausländische Frauen bezeichnet. Frauen, die eine deutsche Staatsangehörigkeit führen, werden entsprechend als deutsche Frauen bezeichnet. Bei dieser zweiten Gruppe sind auch jene Frauen enthalten, die neben der deutschen noch eine andere Staatsangehörigkeit führen sowie alle weiteren deutschen Frauen mit Migrationshintergrund.

Anteile deutscher und ausländischer in Vollzeit sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen (SvB) im Vergleich zu ihren Anteilen an den Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter (ef EWin) (2012), Angaben in %



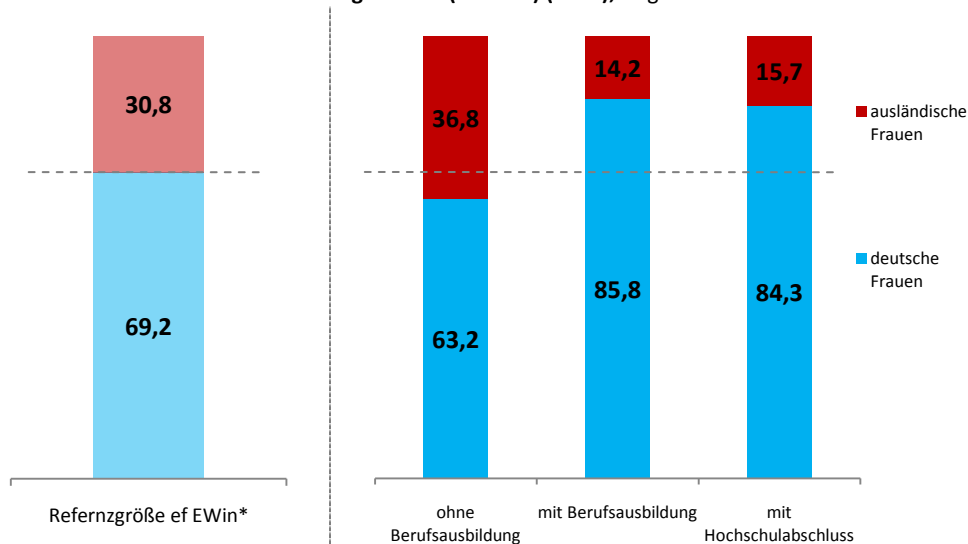
3. Grund:

Ausländerinnen seltener in Vollzeitbeschäftigung mit verbesserten Karriereoptionen als deutsche Frauen

Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.
Anmerkung: *Referenzgröße Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EWin).

Eine mögliche Erklärung für die nicht gleichwertige Arbeitsmarktteilhabe von Ausländerinnen stellt ihr im Vergleich zu den deutschen Einwohnerinnen niedrigeres (formales) Qualifikationsniveau dar. Deutlich wird dies daran, dass Ausländerinnen bei den Personen ohne (formale) Berufsausbildung überrepräsentiert und bei den beruflich qualifizierten Einwohnerinnen Frankfurts deutlich unterrepräsentiert sind.

Anteil deutscher und ausländischer sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen (SvB) in verschiedenen Qualifikationsstufen¹⁰ im Vergleich zu ihren Anteilen an den Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter (ef EWin) (2012), Angaben in %



Ausländerinnen mit durchschnittlich niedrigerem formalem Qualifikationsniveau als deutsche Frauen

Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.
Anmerkung: *Referenzgröße Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EWin).

¹⁰ Angaben zur Ausbildung liegen nur zu rund 85% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland vor. Die daraus resultierende Unsicherheit ist bei der Betrachtung von Umfang und Verteilung verschiedener Ausbildungshintergründe zu beachten.

Die nicht gleichwertigen Partizipationschancen von Ausländerinnen zeigen sich darüber hinaus darin, dass sie besonders stark in solchen Berufen vertreten sind, die durch geringe Aufstiegsmöglichkeiten und unterdurchschnittliche Entlohnung gekennzeichnet sind.

Ausländerinnenanteile an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen (SvB) in ausgewählten Berufsgruppen (2010), Angaben in %

ausgewählte Berufsgruppen	Ausländerinnenanteil
Reinigungsberufe	69,3 %
Speisenbereiter	55,5 %
Gästekbetreuer	33,0 %
Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter	31,5 %
Warenkaufleute	27,2 %
Unternehmer, Organisatoren, Wirtschaftsprüfer	14,6 %
Bürofach-, Bürohilfskräfte	13,5 %
Sozialpflegerische Berufe	13,5 %
Berufe des Landverkehrs	13,0 %
Bank-, Versicherungskaufleute	12,9 %

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

4. Grund:

Ausländerinnen oft in Berufen mit unterdurchschnittlicher Entlohnung und geringen Aufstiegsmöglichkeiten

Die Berufe mit den höchsten Anteilen an ausländischen Einwohnerinnen sind im Reinigungsgewerbe, der Gastronomie, der Logistik und im Einzelhandel zu finden. Hier handelt es sich vielfach um Anlern Tätigkeiten, die von den Ausländerinnen (auch) aufgrund nicht vorhandener (formaler) Qualifikationen aufgenommen werden. Ein Teil dieser Beschäftigten verfügt zwar über einschlägige Qualifikationen, diese sind jedoch in Deutschland (noch) nicht anerkannt.¹¹

Der Blick auf weitere Branchen belegt, dass Ausländerinnen in Frankfurt am Main im Schnitt weniger verdienen als Frauen mit deutschem Pass. Auch hier ist die durchschnittlich geringere formale Qualifikation ausländischer Frauen sicherlich eine wesentliche Erklärung.

Vergleich der durchschnittlichen monatlichen Bruttoentgelte von sozialversicherungspflichtig beschäftigten deutschen und ausländischen Frauen (SvB) in ausgewählten Wirtschaftszweigen (2012), Angaben in Euro

ausgewählte Wirtschaftszweige	durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte bei SvB (Vollzeit)	
	deutsche Frauen	ausländische Frauen
Gesundheits- und Sozialwesen	2.866 €	2.451 €
Erziehung und Unterricht	3.260 €	2.766 €
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	4.973 €	4.556 €
Information und Kommunikation	4.032 €	3.759 €
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	2.838 €	2.535 €
Verarbeitendes Gewerbe	4.132 €	3.333 €

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: *Als Durchschnittswert wird der Median genutzt.

5. Grund:

durchschnittlich geringere Einkommen bei ausländischen als bei deutschen Frauen

¹¹ Hinweise auf dieses Phänomen finden sich in mehreren Experteninterviews.

Allerdings zeigt sich auch, dass gut qualifizierte Ausländerinnen in Frankfurt am Main verbesserte Beschäftigungs- und Aufstiegschancen haben. Diese realisieren sie vorrangig in den klassischen „Frauenberufen“ und anderen personenbezogenen Dienstleistungsberufen wie Erzieherin, Lehrerin oder Ärztin. In diesen Berufen sind die Anteile ausländischer Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen.

Zunahme der Ausländerinnenanteile an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen (SvB) in ausgewählten Berufsgruppen (2010), Angaben in %

ausgewählte Berufsgruppen	Ausländerinnenanteil		Veränderung 2008 – 2010
	2008	2010	
Erzieherin, Kinderpflegerin	10,7	12,9	+2,2
Ärztin, Apothekerin	6,4	7,7	+1,3
Chemielaborantin, technische Zeichnerin	6,5	7,1	+0,6
Publizistin, Dolmetscherin, Bibliothekarin	7,8	8,3	+0,5
Lehrerin	19,8	20,2	+0,4
Krankenpflegerin	20,2	20,3	+0,1

Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

vorrangig beruflicher Aufstieg von Ausländerinnen in „Frauenberufen“ des Sozial- und Gesundheitswesens

Damit orientieren sich Ausländerinnen ebenfalls vorrangig in jenen Berufsbereichen, die von allen Frankfurterinnen am häufigsten gewählt werden. Es zeigen sich kaum Veränderungen bei den Ausländerinnenanteilen in den technischen oder den naturwissenschaftlichen Berufen, in welchen höhere Einkommen erreicht werden können.

Der Vergleich von ausländischen Einwohnerinnen und von Frankfurterinnen mit deutschem Pass in Bezug auf ihre Arbeitsmarktteilhabe verdeutlicht, dass Ausländerinnen mit spezifischen Problemlagen konfrontiert sind. Daraus lassen sich Handlungsbedarfe und Handlungsbereiche ableiten.

Handlungsbedarfe und –bereiche für eine Verbesserung der Erwerbsbeteiligung von Ausländerinnen¹²

Problemlage: niedriges Qualifikationsniveau und nicht anerkannte Abschlüsse

Der Aufnahme einer höherwertigen Beschäftigung stehen bei ausländischen Frauen überdurchschnittlich oft ihre nicht ausreichenden (formalen) Qualifikationen gegenüber. Teilweise verfügen die ausländischen Frauen über einschlägige Qualifikationen, die sie im Ausland erworben haben, die jedoch (noch) nicht in Deutschland anerkannt sind. Hier bestehen deutliche Bedarfe in Bezug auf Information und Orientierung zu Anerkennungsverfahren, aber auch nach dem Vorhalten entsprechender passfähiger Nachqualifizierungs- bzw. Anpassungsangebote. Teilzeitangebote und begleitende Kinderbetreuung sind wichtige Rahmenbedingungen.

Handlungsbedarf: gezielte, passfähige Informationen über Möglichkeiten der Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationsabschlüssen und Vorhalten ausreichender und passfähiger Angebote zur Anpassungsqualifizierung

¹² Die Verortung und Interpretation der Strukturdaten erfolgte auf der Basis der explorativen Experteninterviews.

Problemlage: mangelnde berufliche Orientierung und eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten in den „Frauenberufen“

Ausländische Frauen sind mit dem deutschen Berufsbildungssystem oft nur unzureichend vertraut. Mangelnde Sprachkenntnisse und wenig Zugang zu passender orientierender Information erschweren die berufliche Orientierung. Hier besteht deutlicher Bedarf an zugehender Beratung und Begleitung, auch unter Einschluss ethnischer Netzwerke. Darüber hinaus nutzen qualifizierte ausländische Frauen verstärkt die klassischen „Frauenberufe“ zum Einstieg in höherwertige Beschäftigung und für ihre Karriereentwicklung. Hier bedarf es gezielter Beobachtung und Beratung, um eine Fixierung ausschließlich auf diese Berufsfelder zu vermeiden. Einschlägige Frauennetzwerke könnten wichtiges Orientierungswissen für (hoch)qualifizierte Ausländerinnen verfügbar machen.

Handlungsbedarf:
zugehende Beratung unter Einschluss ethnischer Netzwerke zur Vermittlung grundlegender Informationen über Berufsbildungssystem

Handlungsbedarf:
gezielte Vermittlung von beruflichem Orientierungswissen an hochqualifizierte Ausländerinnen unter Einschluss von Frauennetzwerken

Arbeitslosigkeit

Problemlagen und Handlungsbedarfe

Arbeitslose Frankfurter/innen (Alo) stellen ein Potential für den Frankfurter Arbeitsmarkt dar. Ein Drittel der Arbeitslosen, die dem Rechtskreis SGB III zuzuordnen sind (Erhalt von Arbeitslosengeld), kann als arbeitsmarktnah gelten. 70% der Arbeitslosen gehören dem Rechtskreis SGB II an (Erhalt von Hilfen zum Lebensunterhalt) und gelten im Vergleich dazu eher als arbeitsmarktfremd.¹³ Grundsätzlich nehmen mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit die Chancen auf einen Eintritt in den Frankfurter Arbeitsmarkt ab. Dies trifft insbesondere auf Langzeitarbeitslose (LZ) zu, die sich mehr als 12 Monate in Arbeitslosigkeit befinden. Als Tendenz gilt, je größer die Arbeitsmarktnähe ist, desto besser sind die Chancen auf eine zukünftige Arbeitsmarktteilhabe.

Wie bereits bei der Erwerbstätigkeit sollen auch hier die Chancen von Frauen und Männern sowie von deutschen und ausländischen Frauen im Vergleich betrachtet werden. Als Referenzgrößen werden wiederum die jeweiligen Anteile in der Frankfurter Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (ef EW) herangezogen.

Frauen im Vergleich zu Männern

Mit Blick auf alle Arbeitslosen (Alo SGB II + III) in Frankfurt am Main wird deutlich, dass Frauen im Vergleich zu ihrem Anteil an den Einwohner/innen (ef EW) im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren deutlich unterrepräsentiert sind. Dies bedeutet, dass Frauen in Frankfurt am Main im Vergleich zu Männern ein geringeres Risiko für Arbeitslosigkeit haben.

Dabei zeigt sich, dass das Arbeitslosigkeitsrisiko im Rechtskreis SGB II noch etwas geringer ist als im Rechtskreis SGB III. Auch von Langzeitarbeitslosigkeit sind Frauen in geringerem Maße betroffen als Männer. Allerdings zeigt sich hier, dass das Risiko von Langzeitarbeitslosigkeit im SGB II im Vergleich zum SGB III deutlich geringer ist.

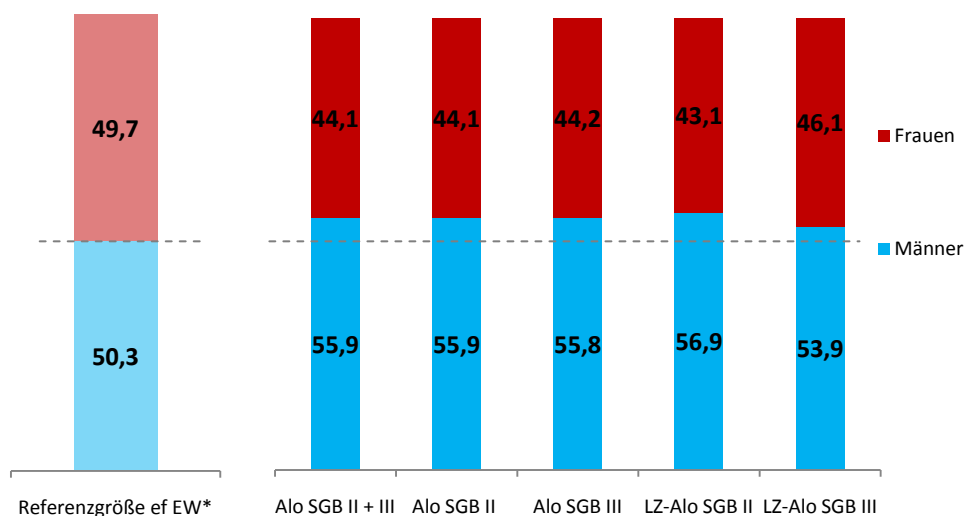
Arbeitslose ein Potential für den Frankfurter Arbeitsmarkt

30% der Arbeitslosen arbeitsmarktnah

geringeres Risiko von Arbeitslosigkeit bei Frauen als bei Männern

¹³ Als arbeitslos nach der Definition der Bundesagentur für Arbeit gilt, wer nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeitet, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sucht, die Vermittlungsbemühungen der Bundesagentur für Arbeit in Anspruch nimmt und sich bei einer Arbeitsagentur, einer ARGE oder einer Kommune arbeitslos gemeldet hat. Personen im Rechtskreis SGB III erhalten Arbeitslosengeld als Entgeltersatzleistung. Dieser Personenkreis gilt als vorwiegend als arbeitsmarktnah. Die Definition von Arbeitslosigkeit wird auf den Personenkreis im SGB II, die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten weitestgehend übertragen. Arbeitslose in diesem Rechtskreis nehmen derzeit an keiner Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik teil, stehen der Vermittlung zur Verfügung, sind bei einer Arbeitsagentur, einer ARGE oder einer Kommune gemeldet und sind bereit, eine zumutbare Beschäftigung zu suchen. Die Personen aus dem Rechtskreis SGB II gelten im Schnitt als eher arbeitsmarktfremd. Sie erhalten Hilfen zum Lebensunterhalt (Hartz IV).

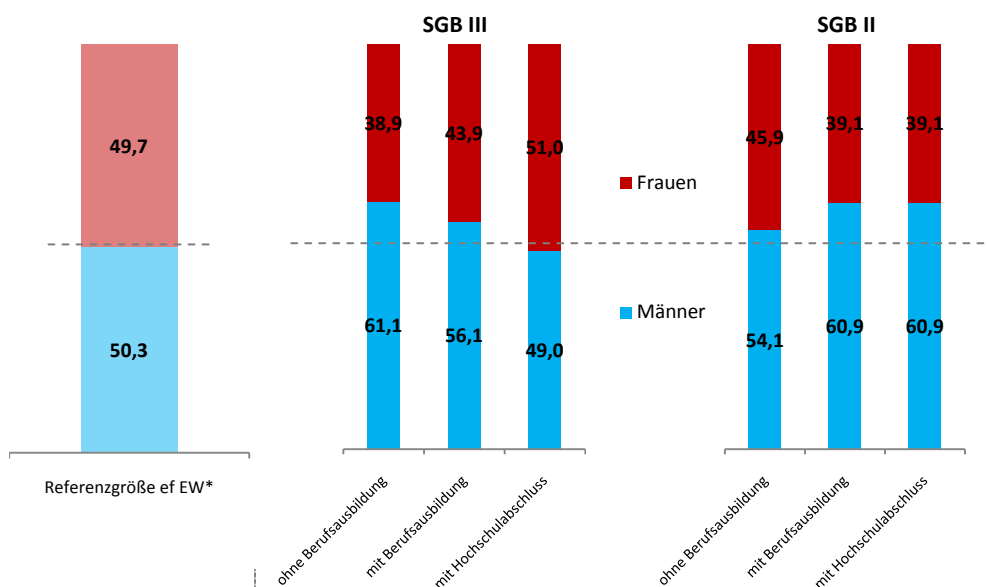
Anteile von Frauen und Männern bei Arbeitslosen (Alo) differenziert nach Rechtskreisen und Langzeitarbeitslosigkeit (LZ) im Vergleich ihren Anteilen in der Einwohnerschaft im erwerbsfähigen Alter (ef EW) (2012), Angaben in %



Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit.
Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.
Anmerkung: *Referenzgröße Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EW).

Kann das erhöhte Arbeitslosigkeitsrisiko von Männern mit den Unterschieden in den Qualifikationsniveaus von Frauen und Männern erklärt werden? Für die Arbeitslosen im Rechtskreis SGB III wird deutlich, dass Männer im Schnitt eine niedrigere (formale) Qualifikation als Frauen haben.

Anteile von in den Rechtskreisen SGB III und SGB II arbeitslosen Frauen und Männern in unterschiedlichen Qualifikationsgruppen (2012), Angaben in %



durchschnittlich leicht höheres Qualifikationsniveau bei arbeitslosen Frauen als bei Männern im SGB III

durchschnittlich höheres Qualifikationsniveau bei arbeitslosen Männern als bei Frauen im SGB II

Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit.
Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.
Anmerkung: *Referenzgröße Einwohner/innen (EW) im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef).

Bei den Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II verfügen Frauen anders als im Rechtskreis SGB III über ein im Schnitt niedrigeres (formales) Qualifikationsniveau. Vor diesem Hintergrund kann das Qualifikationsniveau nicht zur Erklärung des Arbeitslosigkeitsrisikos herangezogen werden.

Auch wenn Frauen in Frankfurt am Main im Vergleich zu Männern ein geringeres Risiko von Arbeitslosigkeit haben, gilt es trotzdem, Arbeitslosigkeit bei Frauen abzubauen. Aus ihren spezifischen Problemlagen lassen sich Handlungsbedarfe und Handlungsbereiche ableiten.

Arbeitslosigkeit bei Frauen abbauen

Handlungsbedarfe und –bereiche für einen Abbau der Arbeitslosigkeit von Frauen¹⁴

Problemlage: Verwertung von Qualifikationen für Berufseinmündung und -verbleib

Die arbeitsmarktnahen arbeitslosen Frauen (SGB III) verfügen im Schnitt über gute qualifikatorische Voraussetzungen und sind trotzdem arbeitslos. Offensichtlich entstehen Probleme beim Verbleib in Erwerbsarbeit trotz guter Qualifikation. Es bliebe zu eruieren, ob Freisetzungen in spezifischen Branchen (Finanzbereich), Wiedereinstieg hochqualifizierter Frauen nach der Geburt von Kindern oder andere Gründe wirksam werden. Entsprechend ergeben sich daraus Handlungsbedarfe und zwar in Bezug auf eine verbesserte Betriebsbindung und -einbindung oder auf verfügbare und passfähige Kinderbetreuung. Nach Einschätzung von Experten/innen liegt bei hoch qualifizierten „Familien“-Frauen, die nach Frankfurt am Main ziehen, punktuell ein Orientierungsproblem vor.

verbessertes betriebliches Kontaktmanagement und gezielte Orientierungsberatung hoch qualifizierter Frauen

Problemlage: Verbleib in Arbeitslosigkeit und qualifikatorische Hürden

Bei den arbeitsmarktfernen arbeitslosen Frauen im Rechtskreis SGB II zeigt sich der Verbleib in Arbeitslosigkeit und die damit einhergehende Schwierigkeit der Einmündung in Erwerbsarbeit. Als zentrale Ursachen scheinen hier unzureichende (formale) Qualifikationen und die Verfügbarkeit passender Kinderbetreuung auf. Die unzureichenden formalen Qualifikationen können sich auf nicht anerkannte, im Ausland erworbene Berufsabschlüsse oder nicht vorhandene Qualifikationen beziehen. Ausreichende Information und Orientierungsmöglichkeiten sowie hinreichende Qualifikationsangebote können hier Abhilfe schaffen.

gezielte Beratung arbeitsloser Frauen im SGB II zur Erlangung formaler Qualifikationen

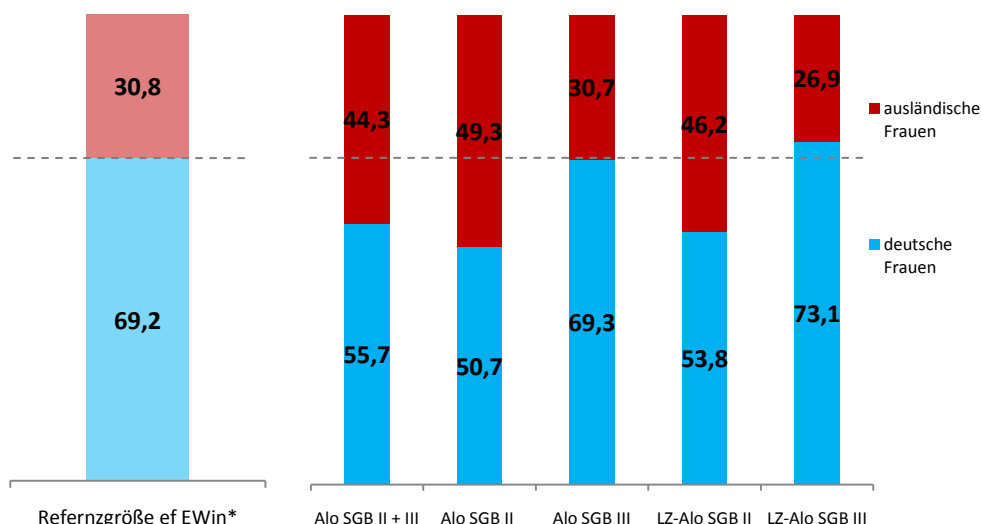
¹⁴ Die Verortung und Interpretation der Strukturdaten erfolgte auf der Basis der explorativen Experteninterviews.

Deutsche und ausländische Frauen im Vergleich

Zur vergleichenden Einschätzung der Risiken von Arbeitslosigkeit bei Frankfurterinnen mit deutschem und mit ausländischem Pass werden erneut ihre Anteile bei den Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EWin) als Referenzgrößen herangezogen.

Ausländische Frauen haben in Frankfurt am Main ein höheres Risiko für Arbeitslosigkeit (Alo SGB II + III) als Frauen mit einem deutschen Pass. Diese Aussage gilt es allerdings zu differenzieren. Denn nur hinsichtlich der Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB II sind Ausländerinnen stark überrepräsentiert. Dies bedeutet, dass sie in viel höherem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen sind als die Frankfurterinnen mit deutschem Pass. Im Falle von Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III zeigt sich bei Ausländerinnen im Vergleich zu deutschen Frauen kein erhöhtes Risiko. Es verkehrt sich sogar ins Gegenteil bei der Betrachtung der Langzeitarbeitslosen (LZ-Alo) in SGB III. Hier sind die Risiken von Langzeitarbeitslosigkeit bei Frauen mit deutschem Pass deutlich höher.

Anteile von ausländischen und deutschen Frauen bei arbeitslosen Frauen (Alo) differenziert nach Rechtskreisen und Langzeitarbeitslosigkeit (LZ) im Vergleich zu ihren Anteilen in Einwohnerschaft im erwerbsfähigen Alter (ef EWin) (2012), Angaben in %



Ausländerinnen mit höherem Risiko von Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB II als deutsche Frauen

deutsche Frauen mit höherem Risiko von Langzeitarbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III als Ausländerinnen

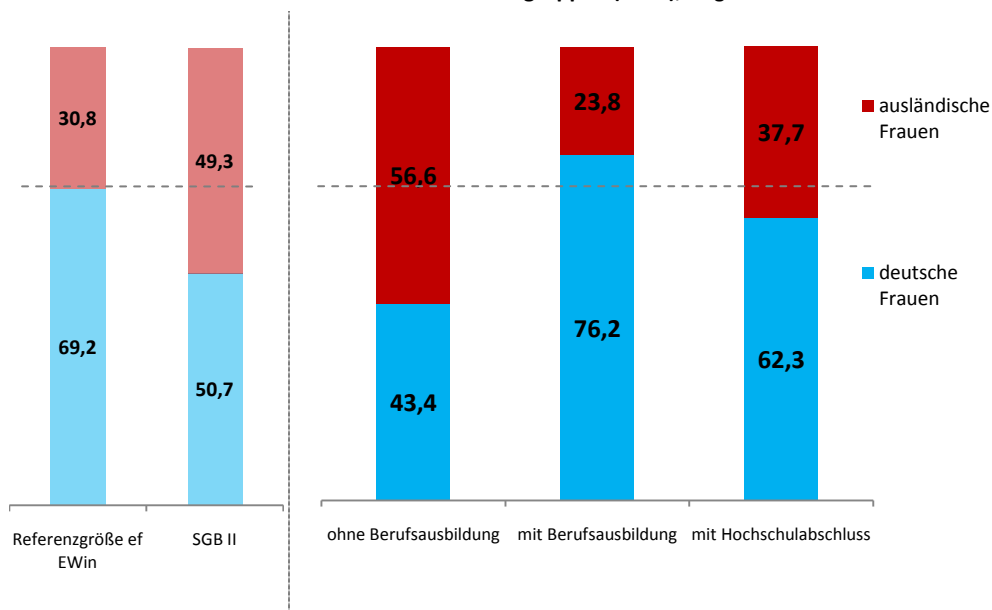
Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit.
Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: *Referenzgröße Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EWin).

Im Vergleich ausländischer mit deutschen Einwohnerinnen wird deutlich, dass Ausländerinnen vor allem ein höheres Risiko haben, im arbeitsmarktfernen SGB II arbeitslos zu werden. Dort sind sie auch stärker als Frauen mit deutschem Pass von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen.

Möglicherweise sind qualifikatorische Unterschiede zwischen Ausländerinnen und deutschen Frauen als Erklärung für die Überrepräsentanz von Ausländerinnen im SGB II Bereich heranzuziehen.

Anteile von im Rechtskreis SGB II arbeitslosen Ausländerinnen und deutschen Frauen in unterschiedlichen Qualifikationsgruppen (2012), Angaben in %



durchschnittlich niedrigeres Qualifikationsniveau bei Ausländerinnen als bei deutschen Frauen im SGB II

Quelle: Melderegister Frankfurt a.M. und Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit. Eigene prozentuale Berechnung und Darstellung.

Anmerkung: *Referenzgröße Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 65 Jahren (ef EWin).

Ausländische arbeitslose Frauen im SGB II Rechtskreis verfügen im Schnitt über ein niedrigeres (formales) Qualifikationsniveau. Insbesondere die Gruppe der Frauen ohne formale Berufsabschlüsse ist bei den Ausländerinnen deutlich überrepräsentiert.

Im Vergleich ausländischer und deutscher Frauen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, zeigen sich spezifische Problemlagen. Um diese zu lösen, ergeben sich Handlungsbedarfe, die in spezifischen Handlungsbereichen umgesetzt werden können.

Arbeitslosigkeit von Ausländerinnen abbauen

Handlungsbedarfe und –bereiche für den Abbau der Arbeitslosigkeit von ausländischen Frauen¹⁵

Problemlage: Qualifikationsdefizite und Orientierung

Die in Deutschland formal anerkannten Qualifikationen sind für ausländische Frauen wichtige Stellschrauben für den Austritt aus Arbeitslosigkeit. Dem Erwerb solcher Qualifikationen liegen Qualifikationsprozesse und Orientierung zu Grunde. Einschlägige Zugangswege zu ausländischen Frauen über ethnische Netzwerke, einschlägige Organisationen und stadtteilbezogene Strukturen sind zielführend. Beim Erwerb von Qualifikationen sind Sprachkenntnisse und Rechtssicherheit wichtige Rahmenbedingungen.

zielgerichtete Zugänge auf Stadtteilebene schaffen und passfähige Angebote zu Spracherwerb, Orientierung und Qualifizierung vorhalten

¹⁵ Eine Verortung und Interpretation der Strukturdaten erfolgte auf der Basis der explorativen Experteninterviews.

Problemlage: Verfestigung von Arbeitslosigkeit

Durch die Arbeitsmarktferne von ausländischen Frauen wird deren gesellschaftliche Integration erschwert. Auch der Spracherwerb und die Erlangung von Kenntnissen zum Umgang mit dem deutschen Lebensumfeld erweisen sich als schwierig. Hier bedarf es gezielter Angebote, mit denen diese Gruppe tatsächlich erreicht werden kann. Medien und Multiplikatoren sind wichtige Instanzen.

Problemlage: Arbeitsmarktverfügbarkeit

Ausländische arbeitslose Frauen sind in hohem Maße in familiäre Verpflichtungen eingebunden. Neben Kinderbetreuung und der Betreuung von Verwandten sind innerethnische Aktivitäten von großer Relevanz. Durch diese Einbindung, oft in Verbindung mit einem unsicheren Rechtsstatus, ist die Arbeitsmarktverfügbarkeit ausländischer Frauen eingeschränkt. Die Nutzung von Betreuungs- und Pflegeinfrastruktur kann zeitliche Entlastung für diese Frauen schaffen und damit eine verbesserte Hinwendung zum Arbeitsmarkt gewährleisten. Informationen über diese Infrastruktur, die tatsächlich bei der Zielgruppe ankommen, ist unverzichtbar, ebenso wie das Vorhalten der entsprechenden passfähigen Infrastruktur.

**zielgerichtete
Vermittlung von
Orientierungswissen über Multiplikatoren**

**passfähige
Betreuungs- und
Pflegeinfrastruktur
vorhalten, um
Arbeitsmarktteilhabe zu ermöglichen**

Gesamtschau zur Erwerbslage und Arbeitslosigkeit von Frauen in Frankfurt am Main

Ein besonderes Kennzeichen des Frankfurter Arbeitsmarkts ist die hohe Teilhabe von Frauen an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung. Dieser hohen Einbindung von vorrangig gut qualifizierten Frauen mit überwiegend deutscher Staatsangehörigkeit steht ein großes Segment an Frauen gegenüber, die arbeitslos sind und Defizite im Bereich der (formalen) Qualifikationen haben. Bei den arbeitslosen Frauen sind die ausländischen Frauen überproportional vertreten. Dieser gesplittete Arbeitsmarkt ist in Frankfurt am Main im Vergleich zu anderen Großstädten extrem stark ausgeprägt.

Strukturell und insbesondere hinsichtlich der Handlungsbedarfe lassen sich Frauen in Bezug auf ihre Arbeitsmarktteilhabe nach vier Gruppen differenzieren:

- qualifizierte erwerbstätige Frauen (vorrangig mit deutscher Staatsangehörigkeit),
- gering qualifizierte erwerbstätige Frauen (mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit),
- qualifizierte arbeitslose Frauen (vorrangig mit deutscher Staatsangehörigkeit),
- gering qualifizierte arbeitslose Frauen (vorrangig mit ausländischer Staatsangehörigkeit).

Aus der Differenzierung der Gruppen wird bereits deutlich, dass (formale) Qualifikation ein wichtiger Aspekt für die Arbeitsmarktteilhabe in Frankfurt am Main ist. Deshalb besteht ein wichtiger Handlungsbereich im Erwerb solcher Qualifikationen. Dabei spielen jedoch auch Fragen der (Teil-)Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen, Informationen über Qualifikationsangebote und über das deutsche System der Berufsbildung bis hin zur Finanzierung und über die Zugangsbedingungen eine wichtige Rolle. Daneben ist das Vorhalten der passenden Qualifizierungsangebote von hoher Relevanz. Sowohl Information und Orientierung als auch die Durchführung der Qualifikationen sollten zielgruppenadäquat ausgerichtet sein. Dabei sind bestehende Strukturen gezielt zu nutzen und zielgerichtet zu verknüpfen.

**stark gesplitteter
Arbeitsmarkt**

**unterschiedliche
Chancen der Ar-
beitsmarktteile für
Frauen in Abhän-
gigkeit von Quali-
fikation und
Staatsan-
gehörigkeit**

**Handlungsfeld:
formale, verwert-
bare Qualifikatio-
nen erwerben**

Neben der Qualifizierung stellt sich für alle vier Gruppen das Thema der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit mit familiären Verpflichtungen. Kinderbetreuungs- und Pflegeinfrastruktur, Informationen darüber, aber auch flexible Arbeitszeitmodelle sowie Verkehrsinfrastruktur etc. sind Aspekte, die es diesbezüglich auszurichten gilt. Auch hier sind unterschiedliche Bedarfe bei einzelnen Zielgruppen zu identifizieren und vor allem unterschiedliche Ressourcen zu deren Befriedigung. Die Verbesserung der Situation bedarf deshalb eines zielgruppenspezifischen Zugangs, der unter Umständen auch stadtteilorientiert ansetzen sollte, da sich einzelne Zielgruppen in einzelnen Stadtteilen konzentrieren und die Infrastruktur jeweils unterschiedlich ist.

Handlungsfeld:
passfähige Be-
treuungs-, Pflege-
und Verkehrsinfrastruktur schaffen

Als drittes wichtiges Thema erweist sich Karriereentwicklung sowie betrieblicher bzw. beruflicher Aufstieg. Hier bedarf es weiterhin weitergehender (innerbetrieblicher) Strategien, um die „gläserne Decke“ (siehe S. 6) zu durchdringen. In Verbindung damit sollten Themen wie Aufstiegsmöglichkeiten von ausländischen Frauen in den sogenannten Frauenberufen berücksichtigt werden.

Handlungsfeld:
berufliche Auf-
stiegs- und Karrie-
reoptionen für
Frauen (auch au-
ßerhalb der Frau-
enberufe) verbessern